

Verändern in und mit Soziokultur

Seit über 30 Jahren fördert der Fonds Soziokultur (www.fonds-soziokultur.de) Kulturprojekte, in denen gesellschaftliche Fragestellungen im Mittelpunkt stehen und mit Mitteln der Künste in konkretes Tun verwandelt werden. In den Projekten arbeiten Künstler*innen, Kulturpädagog*innen oder Medieexpert*innen gemeinsam mit künstlerischen Laien. Es entstehen Straßenopern über Mietwucher, U-Bahn-Ballett zu Mobilität oder Podcasts zum Leben in der Grenzregion. Es wird sichtbar, dass Menschen Meinungen und Ideen haben und diese gestalten können, wenn Setting und Personal stimmen und man ihnen etwas zutraut. Insofern sind diese Aktivitäten hochpolitisch, sie übersetzen Fragen in Gestaltungsoptionen. Ihre Erscheinungsformen sind spielerisch, künstlerisch, sichtbar – und die Beteiligten haben das Sagen. Bei Fragen der Nachhaltigkeit geht es heute mit größter Dringlichkeit um eine große Verantwortung jedes Einzelnen – für enorm einschüchternd globale Fragen. Wie lässt sich das Erlebnis von Einflussnahme und Selbstwirksamkeit bezogen auf diese Aufgabenstellung vor Ort herstellen?

Beispiele zum Thema Nachhaltigkeit – vom Fonds Soziokultur geförderte Projekte

Die Liste der vom Fonds geförderten Kulturprojekte, die sich mit Armut, »Well-Being«, Bildungs- und Kulturzugängen, Geschlechtergerechtigkeit, Recycling und Upcycling, Umwelt, Klima und Menschenrechten beschäftigt haben und dies aktuell tun, ist lang. Um eine besondere Aufmerksamkeit auf einzelne Themen zu legen und die Potenziale soziokultureller Projekte öffentlich hervorzuheben, schreibt der *Fonds Soziokultur* alle zwei Jahre den »Innovationspreis Soziokultur« mit jeweiligen Themenschwerpunkten aus. »Nachhaltigkeit« ist das aktuelle Thema, bei dem derzeit neun geförderte Projekte auf der Nominierungsliste stehen. Drei von ihnen seien hier skizziert.

»Candy Factory – pushback production« der *S27 Kunst und Bildung* aus Berlin beschäftigt sich mit Europas Müllverschiffung in afrikanische Länder wie Benin und Nigeria. Im Projekt werden ökologische und soziale Krisen mit Migration und Kolonialgeschichte verbunden. Aus einer bereits zurückgeschickten halben Tonne europäischen Textil-Abfalls entsteht mit jungen Menschen in Berlin ein Kunstprojekt. <https://www.s27.de/portfolio/pushbackproductions/>



In Hamburg tagte vom 20.–22. November 2020 das erste »Klimaparlament aller Wesen und Unwesen« veranstaltet von *metagarten* und *helpersyndrom*. Die ursprünglich auf Kampnagel analog geplante Veranstaltung wurde ins Netz verlegt. Über drei Monate haben die Projektträger*innen aus der Bevölkerung Botschafter*innen für gefährdete Wesen, aber auch Natur, Gegenstände oder Strukturen (Unwesen) gesucht, um genau ihnen eine Stimme im Parlament zu verleihen. <https://www.klimaparlament.org>



»Altenburg ans Meer« des *Other Music Academy e.V.* versetzt einen Meeresstrand an den auf 220 Meter über NN liegenden Ort in Thüringen. Aus der Zukunft heraus wird die Gegenwart betrachtet und auf einem mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen restaurierten Boot beginnt eine soziokulturelle Flussfahrt, die an verschiedenen Orten auf die aktuelle ökologische Verantwortung eingeht. <https://yiddishsummer.eu/other-music/other-music-academy-e-v.html>



Nachhaltige Projektförderung?

Anträge stellen ist auch eine Ressourcenfrage. Es ist für die zumeist freien Initiativen und Vereine ein großer Aufwand, Aktivitäten und Finanzierungsmix inhaltlich, zeitlich und administrativ aufeinander abzustimmen. Die Kulturpolitik versucht, im Großen und Ganzen eine Balance zwischen Verstetigung und Innovation herzustellen, »Kultur für alle« im Blick. Auch deshalb gibt es Projektförderung. Die Corona-Zeiten werden diese Szene verändern. Die durch den Fonds geförderten modellhaften Projekte werden durch viele weitere Förderpartner*innen, insbesondere Länder und Kommunen, sowie einen größeren werdenden Anteil an Eigenmitteln mitfinanziert. Finanzierungsquellen schwinden sicherlich. Wie stellen wir jetzt die Weichen für eine kluge Förderung und damit für eine nachhaltige Kulturarbeit?

Nachhaltiger Umgang mit allen Ressourcen

Die 17 Nachhaltigkeitsziele der UN bilden eine breite Folie für Projektaktivitäten, aber auch für die Kulturplanung selbst. Es ist einerseits wichtig, dass Kultureinrichtungen ressourcenbewusst arbeiten: Wiederverwertung von Materialien, faire statt nur Billig-Partner-Betriebe suchen, saisonale Verpflegung, keine Verpackungen – um nur einige Beispiele zu nennen. Das vom Fonds geförderte Projekt »Selbstversuch: Klimaneutrale Veranstaltungen in der Soziokulturellen Praxis« von *2N2K Deutschland e.V.* führt dies vor (siehe auch Artikel auf S. 28).

Nachhaltigkeit lässt sich andererseits auch noch stärker bezogen auf die Kulturarbeit als Plattform für Veränderungen denken. Ein Mitdenken und Mitgestalten von Vielen je Thema, an vielen Orten in der Stadt oder der Peripherie und mit unterschiedlichen Professionen und Expert*innen: Kulturprogramm heißt dann auch Plattform, Think Tank und Transferstelle zu sein – auch für Klimafragen. Wissen,

Erfahrungen und Ideen – auch dies ist das Kapital einer Kulturgesellschaft, zu der im Sinne der Soziokultur jede*r zählt. Es ist eine eigene Kunst, diese sehr unterschiedlichen Wissens-, Erfahrungs- und Ideenwelten produktiv zusammen zu bringen. Die oben beschriebenen Projekte versuchen dies beispielhaft.

Der *Fonds Soziokultur* selbst hat neben seiner finanziellen Förderung im Rahmen von »NEUSTART KULTUR« (BKM) mit »Re:Vision« ein Online-Programm mit internationalen Expert*innen für geförderte Projekte aufgelegt. Hier geht es nicht um »good« oder »bad practice«, sondern um neue Perspektiven auf Zugänglichkeit, Well-Being, Erfolg und Nachhaltigkeit – in Zeiten der Pandemie und danach. Es geht auch um die Frage, wie eine Fördereinrichtung das gebündelte Potenzial in den Projekten besser zugänglich machen kann. Wie können sich die Projektträger*innen unabhängig davon selbst sinnvoll vernetzen, wo und wie unterstützen – und eben mit gebündelten Ressourcen erleichtert und gestärkt

arbeiten? Der *Fonds Soziokultur* erprobt hier selbst einen neuen Weg, auch Plattform und Transferstelle zu sein. Dass wir ein ökologisch, sozial, ökonomisch und kulturell zusammenhängendes System sind, hat die Pandemie noch einmal deutlicher gemacht und in eine zutiefst persönliche Erfahrung jedes Einzelnen übersetzt. Durch Kulturarbeit, die sich auch als multidisziplinäre Transferplattform versteht, lässt sich diese Erfahrung in wirksame Praxis nachhaltigen Lebens umwandeln. / MECHTHILD EICKHOFF

EICKHOFF

Nachhaltigkeit lässt sich bezogen auf die Kulturarbeit als Plattform für Veränderungen denken. Ein Mitdenken und Mitgestalten von Vielen, an vielen Orten und mit unterschiedlichen Professionen und Expert*innen.

MECHTHILD EICKHOFF